

sionen und zum Nachdenken einladen – mit dem Ziel, sich der „Utopie einer Gesellschaft ohne Gewalt“ (19) kollektiv und solidarisch weiter anzunähern.

Autor*innenkollektiv Biwi Kefempom, 2023: Femi(ni)zide. Kollektiv patriarchale Gewalt bekämpfen. Berlin: Verbrecher Verlag. 296 S., ISBN 978-3-95732-552-5.

Dinah K. Leschzyk

Antiqueere Rhetorik. Wie die Bolsonaros in Brasilien ein Feindbild LGBTIQ* konstruieren

LÍVIA DE SOUZA LIMA

Bei dem Buch von *Dinah K. Leschzyk* handelt es sich um ihre Habilitationsschrift. Diese greift ein überaus brisantes Thema auf: die historische und systematische Diskriminierung der LGBTIQ* in Brasilien, und wie diese ein integraler Bestandteil der politischen und ideologischen Strategie der Regierung Bolsonaro wurde. Das Ziel des Werkes ist zu zeigen, wie Bolsonaro und seine politisch aktiven Söhne zusammenarbeiten, um eine antiqueere Rhetorik zu festigen, zu verbreiten und damit ihre politische Agenda voranzutreiben. Ausgehend von der These, dass die Bolsonaros mit einem Feindbild LGBTIQ* operieren, analysiert Leschzyk 37.000 Tweets, 72 Blogbeiträge und 139 Kongressreden, um zu erforschen, welche diskursiven Strategien und rhetorischen Techniken die Bolsonaros im Rahmen ihrer Feindbildkonstruktion anwenden. Bemerkenswert an dieser Arbeit ist, dass die Autorin Jair Bolsonaro nicht als individuellen Akteur betrachtet. Vielmehr behandelt sie den *Bolsonarismus* als ein familiäres Phänomen und zeigt auf, dass seine Söhne Flávio, Carlos und Eduardo, die alle in der institutionalisierten Politik tätig sind, zentrale Figuren bei der Festigung und Verbreitung der diskriminierenden und ausschließenden Diskurse sind.

Das theoretische Fundament der Studie bilden die Queer Theory und die queer-perspektivierten Feindbildanalysen. Deren zentrale Annahme ist es, dass die Konstruktion von LGBTIQ* durch negative, diskriminierende Diskurse definiert wird, die auf Klischees, Stereotype und Vorurteile rekurrieren. Als Analysemethode dient der Autorin ein diskurshistorischer Ansatz aus dem Kontext der kritischen Diskursanalyse. Zur Historisierung widmet Leschzyk daher dem Kampf der LGBTIQ* in Brasilien gegen strukturelle und institutionelle Diskriminierung und für Gleichstellungsmaßnahmen ein eigenes Kapitel. Denn die aktuellen gewalttätigen Übergriffe gegen LGBTIQ* basieren ganz wesentlich auf historisch gewachsenen negativen Stereotypen, auf homo- und transphobischen Überzeugungen sowie auf dem unzureichenden rechtlichen und sozialen Schutz dieser Gruppe. Durch die Verortung der Analyse in einer historischen Perspektive zeigt die Autorin, dass die negative Konstruktion von

LGBTIQ* nicht erst von Bolsonaro selbst initiiert ist, sondern von seinen Söhnen und ihm als eine Form der politischen Positionierung instrumentalisiert wird.

Die Konstruktion von LGBTIQ* als Feindbild erfolgt in mehreren Schritten: Erstens findet eine Deindividualisierung statt. Das bedeutet, dass der Eindruck erweckt wird, dass alle LGBTIQ*-Menschen eine einheitliche Gruppe bilden. Zudem muss diese Gruppe mit negativen Zuschreibungen in Verbindung gebracht werden. So werden die LGBTIQ* von den Bolsonaros z.B. als Pädophile und als korrupt, aggressiv und unmoralisch charakterisiert. Die negativen Projektionen kulminieren in der Verknüpfung von LGBTIQ*-Menschen mit einer Rhetorik der Gefahr. Beispielsweise wird diese Gruppe als eine Bedrohung für Kinder und Familien dargestellt oder als ein Zusammenschluss, der eine homosexuelle Diktatur in Brasilien errichten will. Den LGBTIQ*, die das Böse repräsentieren, werden von den Bolsonaros die „*cidadãos de bem*“ (gute Bürger) gegenübergestellt. Die „guten Bürger“ sind hierbei die konservativen Mitglieder der Gesellschaft als Anhänger von Moral und guten Sitten, die das traditionelle patriarchale Familienmodell verkörpern. Die Bezeichnung antagonistischer Gruppen hat für die Bolsonaros eine Abgrenzungsfunktion, die ihre Anhängerschaft selektiert, eint und sie durch einen Diskurs des Hasses und der Ausgrenzung gegen eine Gruppe aufbringt.

Zusätzlich zu diesen diskursiven Konstruktionen bedienen sich die Bolsonaros auch bestimmter rhetorischer Strategien, die durch Kampfbegriffe artikuliert werden, die Instrumente des politischen Meinungskampfes sind. Diese Strategien sind wesentlich, denn neben der Legitimierung von Ausgrenzungen dienen sie auch der Delegitimierung von Gleichbehandlung. Für die Bolsonaros reicht es nicht aus, eine antiequeere Rhetorik zu nutzen, sondern sie positionieren sich auch gegen alle öffentlichen Maßnahmen und Gesetzesentwürfe zur Sexualerziehung und zur Akzeptanz von Geschlechtervielfalt in der Gesellschaft. Diese Dynamik von Legitimation und De-Legitimation wird durch drei Kampfbegriffe artikuliert: *politische Korrektheit*, *Genderideologie* und *Frühsexualisierung* – Begriffe, die Prämissen von Argumenten so konstruieren, dass sie als glaubwürdig dargestellt werden.

Darüber hinaus zeigt die Studie die Rezeption dieses diskriminierenden Diskurses in den sozialen Medien. Dabei erweist sich, dass die gesellschaftliche Unterstützung dieser Ideen sehr ausgeprägt ist und die Reaktionen im Internet oft radikaler sind als die der Bolsonaros selbst. So wird Jair Bolsonaro innerhalb seiner Anhängerschaft als ein ehrlicher Mann mit ethischen und moralischen Werten gerühmt und als ein Held und ein Mann Gottes angesehen.

Insgesamt kommt Leschzyk auf solidem theoretischem und methodischem Fundament zu facettenreichen Befunden, um das Phänomen des *Bolsonarismus* besser zu verstehen. Obwohl die Verwendung von vielen Begriffen und Konzepten manchmal das Verständnis des Analyse Rahmens erschwert, beeinträchtigt das nicht das Verständnis der Ergebnisse. Die sorgfältig begründete Arbeit kann als Referenz für eine Vielzahl von Themen dienen, wie z.B. Hassrede, Diskriminierung von Gruppen oder Methoden und Strategien der extremen Rechten. Nicht zuletzt stellt sie ein wert-

volles Anwendungsbeispiel der kritischen Diskursanalyse und ihres historischen Strangs vor.

Dinah K. Leschzyk, 2022: *Antiqueere Rhetorik. Wie die Bolsonaro in Brasilien ein Feindbild LGBTIQ* konstruieren*. Frankfurt/M., New York: Campus Verlag. 436 S., ISBN 9783593516479.

Susanne Schultz

Die Politik des Kinderkriegens. Zur Kritik demografischer Regierungsstrategien

GUNDULA LUDWIG

Im Kontext des globalen Aufstiegs von Rechtspopulismus und Rechtsextremismus erlangten bevölkerungspolitische Diskurse neue Präsenz: Die Re-Aktivierung patriarchaler, heteronormativer Geschlechterpolitiken mit dem Zweck, die jeweils ‚nationale Bevölkerung‘ zu stärken und gegen vermeintlich ‚zu viele‘ migrantische Menschen in Stellung zu bringen, stellt ein zentrales Element im rechten Hegemonieprojekt dar. In ihrer vielschichtigen Auseinandersetzung mit Bevölkerungspolitik zeigt *Susanne Schultz* auf, dass Politiken des Kinderkriegens keineswegs nur bei rechten Akteur*innen auf der Agenda stehen, sondern insgesamt tief in staatlichen Politiken verankert sind.

Das vorliegende Buch, das Schultz‘ Forschungsarbeiten der letzten Jahre – zum Teil in Co-Autor*innenschaft – versammelt, macht deutlich, dass Fragen des Kinderkriegens auf globaler wie nationaler Ebene, in unterschiedlichen politischen Feldern wie Sozial- und Migrationspolitik oder politischer Ökonomie und von vielfältigen Akteur*innen wie Regierungen, (internationalen) Nichtregierungsorganisationen und Pharmakonzernen gestaltet werden. Bei den Fragen, „(z)u viel Bevölkerung oder zu wenig? Wer soll Kinder bekommen und wer vom Gebären abgehalten werden? Welche Kinder sollen geboren werden und welche lieber nicht?“ (9) „(U)nd wie wird mit den zukünftig (nicht) geborenen Menschen heute Politik gemacht?“ (18), geht es stets nicht nur um die Anzahl der Menschen, sondern ebenso um deren Hierarchisierung entlang von Rassismus, Klassismus und Ableismus.

Der Band ist in drei Teile gegliedert: Im ersten führt die Autorin in ihr theoretisches Grundgerüst ein. Ausgangspunkt sind Michel Foucaults Arbeiten zur Biopolitik, die Schultz mittels intersektionalen und dekolonialen Instrumentarien erweitert. Auf diese Weise kann sie zwei für eine Analyse der Politik des Kinderkriegens essenzielle Dimensionen bearbeiten: einerseits „Regierungsstrategien und Wissensformationen, kurz die Rationalitäten“ (19), andererseits die „Einbettung dis/reproduktiver Technologien in gesellschaftliche Machtverhältnisse“ (19f.). Mit dem Konzept der Nekropolitik von Achille Mbembe verdeutlicht Schultz, wie Bevölkerungspolitik